Antiquités trouvées à Avenches

Autor(en): **Caspari, Aug.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

351.

Croissant en terre cuite.

Déjà dans nos publications sur les habitations préhistoriques de la roche de Courroux, en face du Vorbourg, nous avons signalé des fragments de ces croissants en terre cuite aux quels on attribue diverses destinations. Nous avons peine à croire qu'ils servaient de coussins pour garantir l'échafaudage de la chevelure des hommes de cette époque. Il est plus probable que c'étaient de grossière représentation de la lune, un croissant qu'on pouvait placer sur la porte des habitations, comme on en a trouvé un pareil sur la porte d'un Marabout, en Algérie.

Plusieurs pendeloques en bronze de cette époque reculée ont la forme d'un croissant et ce pouvaient être des amulettes aussi bien que de simples ornements. Le culte des astres remonte à la plus haute antiquité et, dans le Jura, celui du soleil a laissé un grand nombre d'indices, avec des traditions encore très-vivaces.

Dr. A. Quiquerez.

352.

Antiquités trouvées à Avenches.

Lettre à M. le Dr. F. Keller.

Je tiens ma promesse en vous communiquant le résultat de notre dernier exercice qui n'a pas été fructueux, ainsi que je vous en ai à prévenir, par le fait déplorable de la destruction d'un des grands aqueducs des Conches-dessous, par lequel l'eau des Conches supérieures avait un écoulement. Il en résulte que Prilaz, Perruez et la Conchette sont imprégnés d'eau, au point que des fouilles, entreprises à cette saison du moins, sont impossibles.

Nous avons découvert près du Cigognier:

Un petit autel domestique de 23 cm. de hauteur, en calcaire tendre du Jura, orné d'un socle et d'une corniche; à côté une urne lacrymatoire et deux petits godets de lampe portant les traces de la mèche qui éclairait le dieu lare. Ce lieu a fourni également une petite hachette en pierre noirâtre, mais d'une matière si tendre qu'elle ne peut avoir servi comme arme contendante. Elle est cassée à l'emmanchure. Si je vous la signale c'est qu'elle a été trouvée dans une ruine romaine et qu'elle diffère des pièces celtiques de ce genre par sa composition.

Je vous adresse une gemme antique, du genre sardoine, si je ne me trompe, méritant peut-être les honneurs de l'*Anzeiger* car elle est fort belle et très-bien conservée. Son sujet est un faune tenant la flûte de Pan (syringe) d'une main et dans l'autre le bâton des bergers, tandis que sous son bras gauche le satyre a roulé son manteau de peau de bête.

Parmi les poteries nous avons un fond de vase un terre rouge sigillée. Marqué distinctement d'un nom peu romain MARTIN.

Vous recevez en même temps une pièce que vous avez déjà vue, je crois, mais si particulière qu'en l'examinant à nouveau vous la jugerez peut-être digne d'une description plus détaillée. C'est une espèce de statuette que nous avons trouvée aux

Conches-dessus, engagée dans le gravier d'une voie romaine que l'on défonçait. La pièce porte une figure humaine, coiffée d'un long capuchon, ayant au lieu des bras des ailes appliquées sur les côtés, sur la poitrine une grappe de raisin et en guise de jambes une longue tige, orne d'une palme. Ne serait-ce pas un des nombreux dieux de l'antiquité, un génie protecteur des vignes? La palme, les ailes, le raisin n'ont-ils pas un rapport avec ces divinités?

Un grand nombre d'anses d'amphore a été trouvé dans l'ancien emplacement de bains que je vous ai signalé l'an dernier.

J'oubliais de vous parler d'un Titus en argent, dont la frappe rappelle le bas-empire par la grandeur de la pièce, la qualité défectueuse du métal, la couronne radiée au lieu d'être diadèmée, la forme des lettres, etc. etc. Quoiqu'il en soit cette pièce est fort belle: mais elle ne peut avoir été frappée sous les Caesares et si je vous en fais mention, c'est parce que c'est la première fois que ce genre de monnaie est découvert dans nos ruines.

Votre bien dévoué

Avenches, le 30 Janvier 1879. AUG. CASPARI.

353.

Römische Alterthümer bei Stein am Rhein (Ktn. Schaffhausen).

In römischer Zeit führten aus dem nordöstlichen Helvetien mehrere Strassen dem Rheine zu, von denen jedoch, auffallender Weise, nur eine einzige vermittelst einer Brücke über diesen Strom setzte. Eine derselben läuft von der Zollstätte Turicum (Zürich) aus auf Eglisau hin und gibt sich zu erkennen durch mehrere bedeutsame Niederlassungen, wie Kloten, Seeb, Widstud u. s. w., die sie mit einander verbindet. Am jenseitigen Ufer finden sich ebenfalls Spuren römischer Ansiedelung. Im Mittelalter war am linken Ufer der Uebergang, der ohne Zweifel durch eine Fähre vermittelt wurde, durch einen mächtigen Thurm geschützt.

Dass auch zu Rheinau und Schaffhausen Fähren bestanden, ist kaum zu bezweifeln. Römische Wohnungen fanden sich am südlichen Ufer, das nördliche aber zeigt hier keine Spuren baulicher Ueberreste.

Bei Diessenhofen, das jetzt eine Brücke besitzt, sind weder von einer Strasse noch einer Brücke Ueberbleibsel bemerkt worden.

Wichtig dagegen ist die Gegend am Ausflusse des Rheins aus dem untern Bodensee. Hier finden wir gegenwärtig noch die Trümmer einer römischen Brücke in dem Pfahlwerk, welches bei Eschenz, oberhalb des Städtchens Stein den Strom durchkreuzt, ferner die Ueberreste des römischen von Ptolomäus angeführten Vicus Tasgetium, dessen Name und Bedeutung erst in neuester Zeit erkannt wurden. Trotz aller Bemühungen der Alterthumsforscher hat auf der gallischen Seite die Richtung der Strasse, die auf diesen, ohne Zweifel die Grenze zwischen Rätien und Helvetien bildenden Punkt, zuführte, noch nicht gefunden werden können. Mit Sicherheit ist dagegen anzunehmen, dass der auf der Nordseite der Brücke fortsetzende Weg, der westwärts um den Hohenklinger Berg herumbiegt und sich bei Hemmishofen nach Norden wendet, als die alte, nach dem Decumatenland führende Römerstrasse zu betrachten ist. Auf der Südseite war der

auf ein Schreiben von Bürgermeister und Rath von Zürich an Schultheiss und Rath von Luzern vom Mittwoch nach Petri und Pauli 1518, worin folgende Stellen sich finden:

Vnser getrüwer lieber burger vnd werchmeister steinmetzen handtwerchs Steffan Rietzenstorf hat vns zu erkennen geben, wie das Im glöuplich sye angelangt, das Ir söllint dess willens vnd fürnemens sin, wo Ir In vsserthalb vnsern oberkeiten gerichten vnd gebieten mügint betreten, das Ir In wöllent gfencklichen lassen annemen, vnd sye das von wegen vwers werchmeisters steinmetzen hantwerchs, der sich siner bruderschaft widerwertig halt, da aber der span von vnser eidgnoschafft botten vff einem tag nuwlich in vnser statt Zürich gehalten, sye für das handtwerch gewysen. Vnd hat vns darvff angerüfft vnd gebetten, diewil Im sölich vwer fürnemen, wo dem also wer, Im beschwerlich syg, vnd er dz nit verdient hab, wir wölltind Im als vnserm burger harjnn zu hilff kommen. Vnd wann wir nu nit gloubent, das Ihr sölichs willens noch fürnemmens gegen dem vnsern werint, Ir wöllint dess abston, vnd ob Ir oder vwer werchmeister vnd verwandten den vnsern spruch vnd vordrung nit möchtend vertragen, In vor vns mit recht suchen wie sich gehört, dess er vrpüttig ist.« Die Zürcher baten um schriftliche Antwort »bi dem botten«.

Aus diesem im Staatsarchiv Luzern (Akten Steinmetzen) liegenden Schreiben ergibt es sich, dass der Streit des Baumeisters Rietzenstorf nicht mit der Verlegung der Steinmetzhütte von Bern nach Zürich in unmittelbarem Connexe steht, wie man in neuester Zeit glaubte annehmen zu dürfen.[1] Dr. Th. v. Liebenau.

[1]) Ueber einen spätern Streithandel mit Steinmetz Rumerscheid vgl. E. Egli, Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation. I. 1.

358.

Zur Baugeschichte der St. Oswaldskirche in Zug.

Man hat bisanhin angenommen, die St. Oswaldskirche in Zug sei im Jahre 1545 vollendet worden, weil am Gibel der westlichen Façade diese Jahrzahl angebracht ist. Allein dass diese Annahme nicht richtig ist, ergibt sich aus der im Jahre 1548 von dem Zuger Schullehrer *Caspar Suter von Horgen* geschriebenen Zuger Chronik (Mss. Nr. 434, Fol. 37a in der Stiftsbibliothek in Einsiedeln), worin sich folgende Notiz findet:

Anno 1481 do ward die Killch Sannt Oswalld Zug gebuwen; wass vor ein Kapell vnnd ist sidhar grösslich begabet mit Römischen gnaden vnd aplas von heiligen vätter den Bepsten, vnd noch zu disser zitt anno 1548 witter daran gebuwen, vnd *doch nit vollendet noch angenomner Form.*

Höchst wahrscheinlich ist also, da nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts an der Oswaldskirche nicht weiter gebaut wurde, der ursprüngliche Bauplan nie vollständig ausgeführt worden. Dr. Th. v. Liebenau.

NB. Die Illustrationen zu Artikel 351, 352 und 354 werden in der nächsten Nummer erscheinen.